

Rorate

[veröffentlicht von altmod.de](http://www.altmod.de)

Der düstere November mit den immer kürzer werdenden Tagen, seinen langen Nächten, ist vorbei. Der neue Monat, der Dezember erscheint uns viel weniger trist und dunkel, als dieser vergangene „Toten-Monat“. Obschon die Tage bis hin zum Weihnachtstag weiter kürzer, die Nächte noch länger werden, die gleichen klimatischen Unbilden uns plagen können. Der Dezember ist für uns Christen der Monat des Lichtes. An jedem Adventssonntag zünden wir eine weitere Kerze an und dann der Höhepunkt, der Christbaum am 24. Dezember in seiner Lichter- und Glitzer-Pracht. Der Blick in das Kerzenlicht mit seiner Wärme und aufscheinenden Helligkeit vertreibt Depression und Trübsinn. Die Kerzen sind Symbol unserer Hoffnungen, die wir mit dem kommenden Christfest verbinden.

Eine Erinnerung

zuerst veröffentlicht im Dezember 2011 von Frieder/altmod

Krachend kalt. Der Schnee knirscht unter meinen Winterstiefeln. Er ist so übernatürlich weiß und glitzernd, dass ich die umgebende Dunkelheit dieser frühen Stunde gar nicht wahrnehme. Die Großmutter hatte wie immer aufgepasst, dass ich auch rechtzeitig aus dem Bett komme und mich auf den Weg mache.

Viertel nach Sechs. Stockfinstere Nacht – aber dieser wunderbare weiße Schnee. Die Kälte treibt an, um ohne Verspätung die Kirche zu erreichen.

- ... Rorate – für einen Ministranten und den Enkel dieser Großmutter ist das tägliche Pflicht im Advent.
 - Die Kirche ist noch lichtlos und es ist wenig wärmer als vor der Türe. Nach und nach brennen mit jedem neuen Besucher mehr Kerzen auf. Dann werden auch die Altarkerzen entzündet.
 - Es sind wieder nur wenige Leute in der Kirche. Die vorderen Bänke mit den heurigen Kommunionkindern, Ministranten und Enkeln gewisser Großmütter sind aber gut gefüllt.
 - Die Kerzen wärmen: über das Auge und den Geruch und natürlich über die Finger, die sich immer in das herabfließende Wachs eingraben möchten, Pfade und Figuren zu formen.
- Rechtzeitig aufhören mit dem Wachskneten und den Wachs-Späßen, ehe die Messe beginnt!

„Wachet auf, ruft uns die Stimme...“

„Maria durch ein Dornwald ging...“

Das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen.

Dann: *„Tauet Himmel den Gerechten, Wolken regnet ihn herab...“*

Erst zum Schluß begleitet die Orgel den Gesang. Es scheint jetzt heller geworden und wärmer. Obwohl vor der Tür die Morgendämmerung gerade nur zu ahnen ist und der Schnee die gleiche Winterkälte reflektiert.

Der Weg zur Schule – noch etwa 20 Minuten werde ich brauchen – wird jetzt wundervoll mit jedem Schritt von mehr und mehr Helligkeit und Wärme begleitet.

Ein wunderbarer Morgen, und ganz sicher ein guter Tag....

Ein Phänomen des Alterns: je größer der zeitliche Abstand, desto intensiver scheinen die Erinnerungen aufzublitzen.

Advent ist die Zeit, in der man sich zudem besonders gerne in Vergangenes entführen läßt. Und weil es dann früher auch noch besser war...

Damals – daheim – war es im Dezember schon Winter, mit Schnee, klirrend kalten Nächten: vorweihnachtliche Idylle, sichtbar und fühlbar, erlebt. Nicht nur von Postkarten, Fotos oder in stimmungsvoll gefärbten Filmen.

- Zur Vorweihnachtszeit gehörte damals für mich die Rorate-Messe. Wie war es krachend kalt, wenn man sich um Viertel nach sechs frühmorgens auf den Weg zur Kirche machte. Und immer bahnte man sich wohl seinen Weg – so die Erinnerung – durch frisch gefallenen Schnee.
 - Früher, in der Kindheit waren halt die Winter noch Winter, denn keiner wusste etwas von globaler Erwärmung und Klimakatastrophen. An Dauerregen oder auch Trockenheit im Dezember erinnert man sich einfach nicht. Wie sonst könnte man dann das Licht der Kerzen aufleben lassen, das die Kälte und das Morgen-Dunkel in der Kirche auflöste. Die Erinnerung an die Mariengebete und schlichten, wunder-schönen Adventslieder.

Rorate gehörte spätestens ab dem Alter, als man sich auf seine Erstkommunion vorzubereiten hatte, zum Pflichtprogramm. Für die Einhaltung der Pflicht sorgte der Pfarrer in einer Allianz mit meiner Großmutter – „Zuckerbrot und Peitsche“.

- Es gab eine Anwesenheitskarte, zu der man für jeden Messbesuch ein Sternchen zum einkleben erhielt. Je mehr Sternchen man vorweisen konnte, um so wertvoller fiel das Geschenk durch den Pfarrer am Heiligen Abend aus. Erst ab zehn Sternchen gab es überhaupt ein Geschenk: von der Postkarte, Kerze bis zum Buch. Ich war lange Zeit stolz, immer ein Buch erhalten zu haben. Bis zu vierten Klasse Gymnasium, Anfang der sechziger Jahre habe ich das durchgehalten. Dann war irgendwie Schluß mit Rorate.

War es morgens nicht mehr so kalt und finster, dass man sich nach weckendem und wärmendem Kerzenlicht sehnte?

Nach *„Maria durch ein Dornwald ging“*,
„Wachet auf, ruft uns die Stimme“,
„Tauet Himmel den Gerechten“,
„Wie schön leucht uns der Morgenstern“ ...

Rorate caeli desuper – Tauet Himmel den Gerechten... Jes 45,2

Ich wünsche mir, es wäre möglich, diese Stimmung wieder entstehen zu lassen. Das Licht, den Morgenstern aufleuchten sehen zu können – gerade in unserer Zeit.

Rorate-Messen frühmorgens sind nicht mehr im „Angebot“ meiner Kirchengemeinde; wenn, dann mal montags am Abend. Und dann fehlt meist – wie immer mehr auch am Sonntag – eine wirkliche Gemeinde. Das gibt es offenbar nicht mehr, wie man es sich phantasiert: durch Schnee stapfen bei klirrender Kälte, frühmorgens und dann zum Kerzenschein – ohne elektrisches Licht und ohne Zentralheizung – in die Kirche. Und dann in den Tag gehen. Ich möchte schon suchen, ob nicht wieder Rorate möglich ist – auch ohne Schnee, Kälte, und vielleicht auch wieder ohne die moderne Formlosigkeit der Zeremonie.